

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918**  
**29 (1915)**

3 (5.1.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-586823](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-586823)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 21

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Briefporto 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mfr., für zwei Monate 1,50 Mfr., monatlich 75 Pf., einschließlich Postgebühren.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die sechsgeplattete Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen, Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Postamt Nr. 50 Pf.

29. Jahrgang.

Rüstingen, Dienstag den 5. Januar 1915.

Nr. 3.

## Ein gelungener Stoß in die russische Hauptstellung

### Vorzynow genommen und dabei 1000 Gefangene gemacht sowie sechs Maschinengewehre erbeutet — Auf der Westfront Artilleriekämpfe und ein zusammengebrochener Infanterieangriff — Blutige Kämpfe im Oberelsaß

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 3. Januar, vormittags. (Mitteilung der obersten Seeresleitung.) Vor Westende erschienen gestern mittag einige von Torpedobooten begleitete feindliche Schiffe, ohne zu feuern. — Auf der ganzen Westfront fanden Artilleriekämpfe statt; ein feindlicher Infanterieangriff erfolgte nur nordwestlich St. Ménehould, der unter schweren Verlusten für die Franzosen abge schlagen wurde.

In Ostpreußen und im nördlichen Polen keine Veränderung. In Polen westlich der Weichsel gelang es unseren Truppen nach mehrtlägigen harten Kämpfen, den besonders stark besetzten Stützpunkt der russischen Hauptstellung Vorzynow, zu nehmen, dabei tausend Gefangene zu machen und sechs Maschinengewehre zu erbeuten. In drei Nachtagriffen verdrängte die Russen, Vorzynow zurückzugewinnen, ihre Angriffe wurden unter großen Verlusten abgewiesen. — Auch östlich Nowa kam unser Angriff langsam vorwärts. Die in den russischen Berichten mehrfach erwähnten russischen Erfolge bei Knowlodz sind glatt erfundene. Sämtliche russische Angriffe in jener Gegend sind sehr verlustreich für die Russen abgewiesen und gestern nicht mehr wiederholt worden. Im übrigen ist die Lage östlich der Wilca unverändert.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 4. Januar, vormittags. (Mitteilung der obersten Seeresleitung.) Abgesehen von mehr oder weniger schweren Artilleriekämpfen herrschte an der Westfront im allgemeinen Ruhe. Nur bei Hann im Oberelsaß zeigte der Feind lebhafteste Tätigkeit. Nach einem überwältigenden Feuer auf die Höhe westlich Sennheim gelang es ihm in den Abendstunden, unsere zusammengehörigen Schützengräben auf die Höhe und anschließend das von uns hartnäckig verteidigte, in den letzten Tagen öfter erwähnte Dorf Steinbach zu nehmen. Die Höhe wurde nachts im Bajonettangriff von uns wieder genommen. Um den Ort Steinbach wird noch gekämpft.

Die Lage im Osten hat sich nicht verändert. Unsere Angriffe in Polen, östlich der Rawka, werden fortgesetzt.

## Russische Durchbruchversuche bei Gorlice abge schlagen

Wien, 3. Januar. Amtlich wird verlautbart vom 3. Januar mittags: Die abermaligen Versuche des Feindes, unsere Schlachtfront westlich und nordwestlich Gorlice zu durchbrechen, scheiterten wieder unter schweren Verlusten des Gegners. Während dieser Kämpfe, die den ganzen Tag andauerten, wurde eine vielmal kritische Höhe südlich Gorlice von unseren Truppen im Sturm genommen, ein feindliches Bataillon niedergewacht, ein Stabsoffizier, vier Subalternoffiziere und 850 Mann gefangen, zwei Maschinengewehre erbeutet. Auch ein Aeroplan des Gegners, der herabgeschossen wurde, gehört zur Siegesteute. An der übrigen Front keine Ereignisse.

## Zur Kriegslage.

### Zum Untergang des Linienschiffes Formidable.

(Amtlich.) Berlin, 3. Januar. Am 1. Januar gegen 3 Uhr vormittags brach ein unserer Unterseeboote, wie es durch Funkpruch meldet, im englischen Kanal, unter dem Kriegsschiffen Plymouth das englische Linienschiff Formidable durch Torpedoschuss zum Sinken. Es wurde von einem englischen Zerstörer verfolgt aber nicht beschädigt.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes, gez. Behne. Der letzte Satz der amtlichen deutschen Notiz beweist, daß die englische Admiralität sofort Gewißheit über die Ursache der Vernichtung des Formidable hatte, aber diese Tatsache zunächst doch nicht bekannt gab.

London, 3. Januar. (Reuters.) Die Zahl der von der Besetzung des Formidable Geretteten beträgt 201, da noch ein Boot mit etwa 40 Geretteten auf der Höhe von Lyme Regis aufgefischt wurde. Einer der Geretteten erzählte: Am Freitag früh, bei hoher See, fand plötzlich eine gewaltige Explosion statt. Sofort strömte das Wasser ein. Die Feuer wurden gelöscht und die Geister kamen an Deck. Glücklicherweise explodierte das Magazin nicht. Als ich an Deck kam, lagte sich das Schiff schon stark nach Steuerbord über. Die Boote wurden niedergelassen. Der Kutter sank, aber eine Barkasse und eine Pinasse kamen mit vieler Hilfe herab. Wir fuhren mit der Barkasse ab und haben die Formidable langsam überholt. 3 Stunden später sank das Schiff. Bis zuletzt erlöste die Dampfpeife. Wir haben den Kapitän bis zum Ende auf seinem Posten stehen. Der Signalfahnen blieb bei seiner Arbeit bis das Schiff unterging und in die Tiefe sank.

Die Lage in Flandern und in Frankreich. Gent, 3. Januar. (Lokalanzeiger.) Aus Flandern und Ostfrankreich werden starke Schäden durch deutsche Flieger-

bomben gemeldet. Nächste Jurnes, dem Hauptquartier des Königs Albert, seien getroffen Remiremont und Umgegend. Die Militärtransporte werden durch Gefährde von Flugzeugen schwer bedroht. Infolge geschickt kombinierter und hartnäckig durchgeführter Tag- und Nachtangriffe seien erhebliche deutsche Verluste bei Arras, Albert und Noye sowie die wesentlichen Verbesserungen der deutschen Stellungen im Westergelände und auf den Maas Höhen zu verzeichnen gewesen. Gegen unsere schweren Geschütze in der Reims Umgebung seien erbitterte Kämpfe im Gange. Im Gurriengebölz würden die Fortschritte fortgesetzt. — Nach der belgischen Zeitung entwickelten sich Kämpfe zwischen Ypern und dem Meere. Belgische Küstenorte sind während der letzten Tage durch englische Seestreitkräfte von neuem beschossen worden. Zwei englische Kanonenboote und drei Kreuzer kreuzten lange vor der Küste, ehe sie mit der Beschließung begannen. Letztere wurde durch kräftiges Geschütz- und Maschinengewehrfeuer von deutscher Seite heftig erwidert. Bei Einbruch der Dunkelheit zogen sich die englischen Kriegsschiffe zurück.

### Die Ergebnisse des englischen Fliegerangriffs auf Cuxhaven.

Berlin, 2. Januar. Aus zuverlässiger Quelle wird entgegen anderen Meldungen, mitgeteilt, daß bei dem Vorstoß englischer leichter Streitkräfte gegen Cuxhaven dort keinerlei Schäden angerichtet worden ist. Die sämtlichen aus den englischen Flugzeugen abgeworfenen Bomben haben ihr Ziel verfehlt. Dagegen darf als sicher angenommen werden, daß die Engländer bei dem Angriff vier Wasserflugzeuge verloren haben. Ferner wird von glaubwürdigen Augenzeugen berichtet, daß der englische kleine Kreuzer Arcturusa durch einige Bombenwürfe beschädigt worden ist. Auf einem weiteren englischen Schiff wurde Brandwirkung beobachtet. Weiter dürften noch zwei englische Torpedobootszerstörer beschädigt worden sein. (Der leichte Kreuzer Arcturusa ist 1913 auf Stabel gelegt, hat eine Wasserverdrängung von 2560 Tonnen und entwickelte 3000 PS. Er ist mit zwei 15,2 und mit sechs 10,2 Zentimeter-Geschützen besetzt. Die De-

fahrung zählt 400 Mann. Auch an dem Seegefecht bei Selgoland war er beteiligt und ist damals so erheblich beschädigt worden, daß er ins Schlepptau genommen werden mußte.)

### Die amtliche französische Darstellung.

Paris, 29. Dezember. (Gavas.) Amtliche Mitteilung von 3 Uhr 18 nachmittags: In Belgien haben wir die Ortschaft St. Georges genommen, in der wir uns eingerichtet haben. Von der Yps zur Somme bombardierte der Feind ziemlich heftig unsere Stellungen in der Gegend von Ghele-St. Marin-Le Duecnot-Bondoir (nordwestlich von Roze). Ruhe herrschte auf der Front zwischen der Somme und den Argonnen. Wir haben in den Argonnen ein wenig Boden gewonnen im Walde La Currie, im Bolante-Wald und im Walde Courte-Chauffée. Auf den Hauts-de-Meuse wurden mehrere deutsche Gegenangriffe abge schlagen im Walde Le-Bouchot (nordöstlich von Tournay). Der Feind, welcher unsere Gräben in der Nähe der Redoute des Bois Brulé (westlich von Apremont) genommen hatte, wurde nach drei aufeinanderfolgenden Gegenangriffen daraus wieder vertrieben. Im Oberelsaß schlichen wir Steinbach infolge eines heftigen Kampfes eng ein und haben uns der Ruinen des Schlosses nordwestlich der Ortschaft bemächtigt.

Paris, 2. Januar. Amtlicher Kriegsbericht vom 1. Januar, 3 Uhr nachmittags. Zwischen dem Meere und Reims fanden heftige ausschließlich Artilleriekämpfe statt. Der Feind beschloß ohne Ergebnis das Dorf St. Georges und den von den Belgiern südlich Dixmude organisierten Brückenkopf. Zwischen La Bassée und Carency, zwischen Albert und Roze, im Gebiet von Vermelles und Blanc Sablon bei Craonelle endete eine heftige Kanonade zu unseren Gunsten. An letzterer Stelle zerstörten wir außerdem deutsche Befestigungswerke. Im Gebiet von Perthes und Beauséjour behaupteten wir unseren Gewinn vom 30. Dezember. In den Argonnen und im Gurriengebölz griff der Feind sehr heftig heinabe auf der ganzen Front an und gewann an einigen Stellen 150 Meter. Es wurden sofort Gegenangriffe unternommen. Im Gebiet von Verdun tobten heftige Artilleriekämpfe. Zwischen Meas und Mofel unternahm die Deutschen in der Nacht vom 30. zum 31. Dezember und am Morgen des 31. Dezember wieder heftige Gegenangriffe, um die von uns am 30. Dezember eroberten Schützengräben wieder zu nehmen. Alle Gegenangriffe wurden glänzend abgewiesen. Unsere Flieger beschossen nachts die Bahnhöfe von Metz und Arnville. Wir rücken fortgesetzt Fuß im Fuß bei Steinbach vor. Feindliche Artillerie zeigte am Morgen des 31. Dezember eine große Tätigkeit; aber am Nachmittag gewannen unsere Batterien sichtlich die Oberhand.

### Sonderbare Vorfälle.

Koblenz, 2. Januar. Direktor Kumpfmühl von der Trost-Industrie in Koblenz meldet folgende Mitteilungen: Gestern ist bei unserer Grube Idulle bei Krust ein französischer Leuchtkanon niedergeworfen und zwar gegen 6 Uhr abends. Eine Gondel war nicht vorhanden. Das Schlepptau rief einen Leuchtstoff aus der Starbrettleitung um und klemmte sich auf einem Gebirge fest. Der Ballon schwebte so über unserem Gebirge. Das Bezirkskommando erhielt Mitteilung davon, und es wurden daraufhin 200 Mann alarmiert, welche gegen 12 Uhr den Ballon glücklicherweise heruntergeholt hatten. Dieser war 18 bis 20 Meter lang und hatte einen Durchmesser von 4 bis 5 Meter. Der Ballon wurde vom Militär verladen und nach Koblenz gebracht. An der Landungsstelle fand man nach der Frankf. Ztg. französische Karten, Instrumente und ein Signalforn, ferner zwei Fahnen, eine deutsche und eine französische.

Vorrach, 2. Januar. Im heiligen Gefängnis befindet sich ein französischer Fliegerhauptmann, der sich plötzlich bei der deutschen Grenzwaache in Saltingen gestellt hat. Der Verhaftete verweigert jede Aussage; er sagt vor allem Dingen nicht, wohin sein Apparat gekommen sei. Briefe, die bei dem Verhafteten gefunden wurden, enthalten einige belastende Momente.

### Gefährlicher russischer Landungsversuch bei Jassa.

Konstantinopel, 4. Januar. Das Hauptquartier teilt mit: Der russische Kreuzer Moskwa verdrückte vorgestern eine Landung bei Jassa. Die Küstenvorposten eröffneten rechtzeitig das Feuer auf die feindlichen Boote, die sich mit Verlust mehrerer Toten zurückzogen.

### Die russische Presse über die Haltung der Balkanstaaten.

Paris, 3. Januar. Dem Temps schreibt der Petersburger Berichterstatter: Die russische Presse erörtert noch immer eifrig die Haltung der Balkanstaaten. Nach den dringenden Aufrufen an Bukarest und bitteren Bombast in Sofia ist genügend tauben Ohren gebredigt. Bukarest und Sofia sollten erwägen, das Yes zu verlernen haben, wenn sie der neuen Stimmung freies Feld lassen.

Ein englisches Torpedoboot im Sturm gesunken?
Gang, 2. Januar. Wie aus Niffingen telephonisch gemeldet wird, wütete nachts im Kanal und in der Nordsee ein heftiger Sturm.

Wieder ein dänischer Dampfer gesunken.
In der Nordsee stieß der dänische Dampfer Holme, der mit Bonnamolle nach Kopenhagen unterwegs war, auf eine Mine und sank.

Das neuterische Bureau verbreitete die Meldung, Deutschland habe dem Staatsdepartement in Washington amtlich mitgeteilt, daß die Zulassung der amerikanischen Konjunktur in Belgien jetzt von Genehmigung der Militärbehörden abhängt.

Der amerikanische Generalkonjunktur in Antwerpen hat jedoch nach der Eroberung der Stadt unter deutschen militärischen Schutz seine Tätigkeit wieder aufgenommen. In Brüssel ist auf Verlangen der niederländischen Regierung schon ein niederländischer Konjunktur, übrigens ein Belgier, aus Brüssel zurückgekehrt worden.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg bittet um Bekanntgabe folgender Dankfagung:
Hauptquartier-Dir., 2. Januar. Gelegentlich des Jahreswechsels sind mir so zahlreiche freundliche Glückwünsche zugegangen, daß ich leider nicht in der Lage bin, jeden einzelnen persönlich zu beantworten.

Austausch von Kriegsgefangenen.
Die Politische Korrespondenz meldet aus Rom: In vatikanischen Kreisen gibt man der Hoffnung Ausdruck, daß der vom Papste an die kriegsführenden Mächte ergangene Vorschlag über den Austausch der für den Kreuzdienst untauglich gewordenen Kriegsgefangenen bald allerseits günstige Aufnahme finden werde.

Witbelm und dem Papst geht Herbor, daß Deutschland sich mit dem Austausch einverstanden erklärt hat.
Veränderungen in den Stellvertretenden Kommandostellen.
Berlin, 3. Jan. (Antistik.) Generaloberst v. Nolcke wird für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Chef des stellvertretenden Generalstabes der Armee, General der Infanterie z. D. Freyher v. Mantuffel wird unter Entziehung von der Stellung als Chef des Stellvertretenden Generalstabes der Armee zum stellvertretenden kommandierenden General des 14. Armeekorps ernannt.

18 neue englische Armeekorps.
London, 2. Januar. (Meldung des Reuterbureaus.) Sechs neue Armeen zu je drei Armeekorps sind gebildet worden. Kommandeure werden sein: der erste Armeekorps General Gals, der zweite Smith Dorrien, der dritte Hunter, der vierte Jan Hamilton, der fünfte Leslie Kumble, der sechste Bruce Hamilton.

Neue Männer für den Krieg gegen Serbien.
Berlin, 3. Januar. Das Tagblatt meldet aus Wien, daß General Floribus von Kraul, der Armeekommandant in Serbien war, und seinerzeit die Einnahme Belgrads anleitete, aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand trat, ebenso Feldmarschall Krzywicki, der sich ebenfalls auf dem südlichen Kriegsschauplatz befindet.

Arbagan im Kaukasus in Händen der Türken.
Konstantinopel, 3. Januar. Nach einer Meldung des türkischen Hauptquartiers, trieb eine im Gebiet Tabour operierende Abteilung türkischer Truppen am 28. Dezember weßlich von Arbagan Kosaken zurück. Trotz ihrer geringen Zahl zögerten die Türken nicht, am morgen des 29. Dezember die auf befestigte und durch Artillerie verstärkte Stellung des Feindes anzugreifen.

Die Humanität gegen die französische Genjur.
Paris, 3. Januar. Die Zeitungsgenjur, welche von den Oppositionsläutern seit langen der Nachsicht gegenüber der regierungsfremdlichen Presse beschuldigt wird, wird von der Humanität besonders scharf angegriffen.

Ein interessantes Wort des serbischen Gesandten.
Berlin, 3. Januar. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter dem Titel: Mittelungen des serbischen Gesandten in Petersburg: Der Komje Remija vom 10./23. d. M. veröffentlicht eine Unterhaltung zwischen ihrem Vertreter und dem serbischen Gesandten Spalatoiwitsch in Petersburg, der mit folgenden entnehmenten:

Der Gesandte erinnerte mich an den 11./24. Juli, als es für alle klar wurde, daß der einzige Ausweg aus der furchtbarsten Lage für die Serben die Unterwerfung unter die Sieger war. Ich sagte ihm, daß ich das sehr bedauere, aber daß es keine andere Möglichkeit gibt.

Dom östlichen Kriegsschauplatz.

Russische Züge.
Magnit, den 29. Dezember 1914.

Es lag noch Bestimmung über der kleinen Maschetruppe, die aus ihrem Quartier der Wemel aufzubrete. Ohne Räder zog die Patrouille hinaus. Schon oft waren von ihr die Stellungen der Russen an anderen Orten erkundet worden, wobei es auch kleine Gefechte gegeben hatte.

Unter munteren Gesprächen, in denen die Weihnachtsbesgaben natürlich die größte Rolle spielten, marschierten die Soldaten vorwärts. Der eine erzählte, wieviel er von seiner jungen Frau erhalten habe, ein Unteroffizier sagte lachend, daß er für drei Jahre „eingewollt“ sei.

Witbelm und dem Papst geht Herbor, daß Deutschland sich mit dem Austausch einverstanden erklärt hat.
Veränderungen in den Stellvertretenden Kommandostellen.
Berlin, 3. Jan. (Antistik.) Generaloberst v. Nolcke wird für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Chef des stellvertretenden Generalstabes der Armee, General der Infanterie z. D. Freyher v. Mantuffel wird unter Entziehung von der Stellung als Chef des Stellvertretenden Generalstabes der Armee zum stellvertretenden kommandierenden General des 14. Armeekorps ernannt.

18 neue englische Armeekorps.
London, 2. Januar. (Meldung des Reuterbureaus.) Sechs neue Armeen zu je drei Armeekorps sind gebildet worden. Kommandeure werden sein: der erste Armeekorps General Gals, der zweite Smith Dorrien, der dritte Hunter, der vierte Jan Hamilton, der fünfte Leslie Kumble, der sechste Bruce Hamilton.

Neue Männer für den Krieg gegen Serbien.
Berlin, 3. Januar. Das Tagblatt meldet aus Wien, daß General Floribus von Kraul, der Armeekommandant in Serbien war, und seinerzeit die Einnahme Belgrads anleitete, aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand trat, ebenso Feldmarschall Krzywicki, der sich ebenfalls auf dem südlichen Kriegsschauplatz befindet.

Arbagan im Kaukasus in Händen der Türken.
Konstantinopel, 3. Januar. Nach einer Meldung des türkischen Hauptquartiers, trieb eine im Gebiet Tabour operierende Abteilung türkischer Truppen am 28. Dezember weßlich von Arbagan Kosaken zurück.

Die Humanität gegen die französische Genjur.
Paris, 3. Januar. Die Zeitungsgenjur, welche von den Oppositionsläutern seit langen der Nachsicht gegenüber der regierungsfremdlichen Presse beschuldigt wird, wird von der Humanität besonders scharf angegriffen.

Ein interessantes Wort des serbischen Gesandten.
Berlin, 3. Januar. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter dem Titel: Mittelungen des serbischen Gesandten in Petersburg: Der Komje Remija vom 10./23. d. M. veröffentlicht eine Unterhaltung zwischen ihrem Vertreter und dem serbischen Gesandten Spalatoiwitsch in Petersburg, der mit folgenden entnehmenten:

Der Gesandte erinnerte mich an den 11./24. Juli, als es für alle klar wurde, daß der einzige Ausweg aus der furchtbarsten Lage für die Serben die Unterwerfung unter die Sieger war. Ich sagte ihm, daß ich das sehr bedauere, aber daß es keine andere Möglichkeit gibt.

waren im Zeitraum vom 15. September bis 30. November 489 000 französische Verwundete in Behandlung. Von ihnen sind 250 000 zur Front zurückgeführt, 120 000 sind in Ne-fondalesenz, 60 000 befinden sich noch in ärztlicher Behandlung. Frankreich verfügt über 3963 Spitäler mit 366 000 Betten.

Französische Behauptungen.
Berlin, 3. Januar. Sabas meldet aus Paris vom 29. Dezember: Eine amtliche Note erklärt das deutsche Communiqué vom 28. Dezember für unrichtig, welches das Verfen von Bomben auf Nancy als eine Vergeltungsmaßregel für die Verwundung der Stadt Freiburg im Breisgau und des Lagaredorfes Ivroz mit Bomben durch französische Piloten darstellte.

Der Berner Bund über die Lage der Kriegführenden.
Bern, 2. Januar. In seiner Neujahrsbetrachtung über die Kriegslage stellt der Bund zunächst fest, daß Rußland heute noch fünf Monaten bereits sein ganzes Heerbes einstellung für alle künftigen militärischen Korps und verfügbaren Reserven erster und zweiter Linie an den Feind gebracht und daß Frankreich alles bis auf 400 000 Mann mit vermindertem Wehrfähigkeit unter Waffen habe.

Ein interessantes Wort des serbischen Gesandten.
Berlin, 3. Januar. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter dem Titel: Mittelungen des serbischen Gesandten in Petersburg: Der Komje Remija vom 10./23. d. M. veröffentlicht eine Unterhaltung zwischen ihrem Vertreter und dem serbischen Gesandten Spalatoiwitsch in Petersburg, der mit folgenden entnehmenten:

Der Gesandte erinnerte mich an den 11./24. Juli, als es für alle klar wurde, daß der einzige Ausweg aus der furchtbarsten Lage für die Serben die Unterwerfung unter die Sieger war. Ich sagte ihm, daß ich das sehr bedauere, aber daß es keine andere Möglichkeit gibt.

Reize der Krieg sein mußte. Ich hatte, so sagte der Gesandte, eine ausführliche Unterhaltung mit dem Minister des Innern, Herrn Stojanow, der große Entschlossenheit an den Tag legte und mir in kategorischer Form erklärte, daß Rußland in seinem Falle aggressive Handlungen Oesterreichs gegen Serbien zu dulden konnte. Der Minister teilte mir mit, daß er Gelegenheit genommen habe, aus diesem Anlaß mit voller Offenheit mit dem deutschen Votschafter Grafen Kottuldas zu sprechen. Der Leiter des russischen diplomatischen Dienstes erklärte dem Vertreter Deutschlands, daß ein Lebensfall auf Serbien die größten Lebensinteressen Rußlands beruhe, und deshalb die kaiserliche Regierung gezwungen sein werde, diejenigen Maßregeln zu ergreifen, die sie im gegebenen Momente für notwendig befinden werde.

Diese Erklärung des Herrn Spalaitowitsch ist hochinteressant. Wie das deutsche Weisbuch (Anlage 4) feststellt, hat Herr Stojanow dem Grafen Kottuldas nur erklärt, Rußland könne unmöglich zulassen, daß die serbisch-österreichische Differenz zwischen den Beteiligten allein ausgetragen werde. Wir konnten bisher nicht die Form, in der Herr Stojanow den Inhalt dieses Gespräches an den serbischen Gesandten weitergegeben hat. Aus der Veröffentlichung der Nowoje Wremja erfahren wir nun zum ersten Male, daß Herr Stojanow dies in einer Weise getan hat, die von den Erklärungen erheblich abwich, welche er dem deutschen Votschafter gegenüber gemacht hatte, und die eine offene Kriegsdrohung Rußlands an Deutschland und seinen Verbündeten für den Fall enthielt, daß Oesterreich-Ungarn es wagen sollte, sich von Serbien ohne die russische Sanction Gernungung zu verschaffen. Nachdem der serbischen Regierung durch die Erklärung des Herrn Stojanow der Rücken gestärkt war, ist es allerdings nicht verwunderlich, daß sie im Vertrauen auf die ihr zugesicherte russische Massenhilfe das österreichisch-ungarische Ultimatum ablehnte, und es auf einen Krieg ankommen ließ. Damit ist jetzt auch von ökonomischer Seite durch einen Anhänger des Dreiverbandes festgestellt, daß es Rußland von Beginn der Kriege an nicht auf deren Verlegung, sondern auf ihre Verschärfung angekommen ist.

**Politische Rundschau.**

**Rüstringen, 4. Januar.**

**Agarische Kriegskontribution.** Nach dem gewiß einwandfreien Zeugnis des früheren konservativen Reichstagsabgeordneten, Domänenrat Metlich-Rostok v. r. s. e. n die Landwirte in Mecklenburg den Safer, um später noch höhere Preise dafür zu erzielen. Metlich hat seinen Berufsvorgesetzten in den Landwirtschaftlichen Annalen angeraten, den Safer auf den Markt zu bringen, weil sie sich sonst verpekieren, denn es würde bei weiterer Zurückhaltung zur Verschärfung und Entwertung geführt. Jetzt hat das mecklenburgisch-schwedische Ministerium zu derselben Sache folgende Bekanntmachung erlassen:

Inwieweit Bedung des Saferverbotens für die Heeresverwaltung ist die Spezialkommission, zur Beschaffung der Landlieferungen im Kriege ermächtigt worden, im Laufe vorhandene Bestände an gewöhnlichem und ungewöhnlichem Safer, soweit sie nicht unbedingt für den eigenen Wirtschaftsbetrieb erforderlich sind, nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen für Heereszwecke freizustellen.

Die auf Grund der Verordnung vom 1. April 1881 zur Ausführung des Kriegseinsatzgesetzes eingeleitete Spezialkommission zur Beschaffung der Landlieferungen im Kriege hat den Auftrag erhalten, vorläufig wegen des freihändigen Ankaufs des zur Zeit vorliegenden Bestands mit den Weisern großer Saferbestände in Verhandlung zu treten.

Da die Spezialkommission in der Lage ist, beim freihändigen Ankauf günstige Bedingungen zu stellen, als beim Auktionen- bzw. Auktionsverfahren, so wird den Weisern in eigenem Interesse dringlich empfohlen, von der sich jetzt noch bietenden Gelegenheit des freihändigen Verkaufs in möglichst großem Umfang Gebrauch zu machen und ihre Vorräte der Spezialkommission zum Ankauf für die Heeresverwaltung zur Verfügung zu stellen.

Wegen des Erwerbes des Safers für die Heeresverwaltung im Wege der Auktionen bzw. der Landlieferungen werden demnach weitere Anordnungen ergehen.

**Wozu erst solche Maßnahmen.** Wegen der schließlichen Sekretär des Landarbeiterverbandes, Genossen Geilker, war ein Verfahren wegen Urkundenfälschung (I) eingeleitet worden, weil er Beschwerden von Kriegerfrauen wegen verweigerter Familienunterstützung mit deren Namen unterzeichnet hatte! Natürlich geschah das im Einverständnis mit den Frauen und deshalb mußte das Verfahren jetzt eingestellt werden.

**Paraguay.**

**Revolutionensbruch.** Einer Meldung aus Buenos Ayres zufolge ist in Paraguay eine Revolution ausgebrochen. Der Zustand habe mit der Revolver eines Artillerieregiments begonnen und der Präsident sei gefangen genommen worden.

**China.**

**Yuan-shikai Lebenslänglich Präsident.** Daily Telegraph meldet aus Peking vom 30. Dez.: Yuan-shikai hat ein Gesetz durchgebracht, das ihm die Präsidentenschaft auf Lebenszeit sichert und ihm das Recht der Wahl seines Nachfolgers einräumt. — Trifft die Nachricht zu, wird China bald seine neue Dynastie haben und die Republik wird eine kurze Episode in der Entwicklung des gewaltigen Reiches des Ostens sein.

**Sokales.**

**Rüstringen, 4. Januar.**

**Eine Erinnerung.**

Der oldenburgische Staatsminister a. D. Janzen ist am letzten Tage des eben verflissenen Jahres in Weimar im Alter von 88 Jahren gestorben. Er war unter der Regierung des Großherzogs Peter Minister und zwar vom Jahre 1880 bis zu dem Tode des Fürsten, der 1900 erfolgte. Seine Stellung zu diesem Fürsten war die eines Vertrauten, denn er zur Zeit der schleswig-holsteinischen Bewegung 1864—1867 gute diplomatische Dienste geleistet hat. Groß-

herzog Peter trat nämlich auch als Heiberber um die dänische Erbschaft, soweit sie die heutige preussische Provinz Schleswig-Holstein betraf, auf. Bismarcks Politik wies andere Wege. Es kam eine Verständigung zwischen ihm und der preussischen Regierung zustande, nach welcher der Großherzog Peter auf Schleswig-Holstein verzichtete; aber als Mündung eine Summe Geldes und eine Gebietsverweigerung am Jürlentum Lübeck erhielt. Diese Verständigung hatte als Folge, daß Oldenburg an der Seite Preußens im Jahre 1866 gegen Oesterreich und die Südstaaten kämpfte. Janzen begleitete den Großherzog in diesen Feldzügen nach Süddeutschland und 1870 nach Frankreich zur Kaiserproklamation.

In der Landespolitik war Janzen konservativ. In seine Ministerzeit fielen die Kämpfe um eine bessere Organisation der Eisenbahnverwaltung und eine Reform des Volksschulwesens, die zunächst darin gipfelte, den allmächtigen Einfluß der kirchlichen Elemente zu brechen und den Lehrplan des Volksschulunterrichts zu erweitern. Gegen die Sozialdemokratie nahm er wie sein Vorgesetzter unter dem Sozialistengesetz eine korrekte Stellung ein.

Als der jetzt regierende Großherzog die Regierung antrat, wurde Janzen mit dem beiden Ministern Gumann und Flor vorgeschickt. Er nahm seinen Wohnsitz in Weimar. Janzen ist übrigens auch als Schriftsteller hervorgetreten. Die Erzeugnisse seiner Feder sind zum Teil Biographien, darunter auch eine über den Großherzog Peter.

**Postalisches.** Der Plan über die Herstellung einer unterirdischen Telegraphenlinie in der Götterstraße und der Reichsstraße in Rüstringen liegt bei dem Kaiserlichen Postamt Münster vom 3. Januar ab als vier Wochen aus.

**Ein Unglücksfall** hat sich am Schieferabend auf der Torpedowerft ereignet. Der Resselwärter Franke aus Juel kam unter einem Werktag und wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb. Vor zwei Jahren kam auf gleiche Art der Schwiegersohn Franke, der Manglerer Schütze zu Waltheer, der zwar mit dem Leben davontam, aber Krüppel wurde.

**Wilhelmsbuden, 4. Januar.**

Zur Frage des Verbots von öffentlichen Tanzlustbarkeiten erläßt das stellvertretende Generalkommando des 10. Armeekorps folgende Verordnung des kommandierenden Generals von Vinde-Suden: Auf Grund der kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli 1914 betreffend die Erklärung des Kriegszustandes, des Artikels 68 der Reichsverfassung und der §§ 4 und 9 des preussischen Gesetzes über den Verlagerungszustand bestimme ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit folgendes für den ganzen Bezirk des 10. Armeekorps:

Unter die in meiner Verordnung vom 22. Dezember 1914 unter I Nr. 5 vorgesehenen öffentlichen Tanzlustbarkeiten fallen alle in öffentlichen Lokalen abgehaltenen, also auch die von sogenannten geschlossenen Vereinen oder einzelnen Personen zu veranstaltenden Tanzlustbarkeiten.

Wer das in der Verordnung vom 22. Dezember 1914 erlassene und durch Vorliegendes erläuterte Verbot übertreitet oder zu seiner Umkehrung anreizt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

**Auszeichnung.** Dem Amtsrichter Thomsen, jetzt Oberleutnant und Kompanieführer bei der Westkame, und dem Oberlehrer Dr. Santelmann von der Oberrealschule, Leutnant der Reserve, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

**Jubiläum.** Ober-Telegraphenassistent Niehoff, Leiter der Fortschrittlichen Volkspartei in Wilhelmsbuden und deren Kandidat bei der Reichstagswahl 1912, feierte gestern sein 25 jähriges Dienstjubiläum.

**Rechts gegen!** Im Interesse der Sicherheit der Bevölkerung ist es notwendig, daß die Verletzung der Straßen und der Schaufenster auf ein Minimum beschränkt werden muß. Den Unbequemlichkeiten dieser Maßnahme wird sich selbstverständlich jeder ohne weiteres unterziehen. Etwas anderes ist es aber mit den Begleiterleistungen dieser Maßnahme. In den Straßen mit lebhaftem Verkehr, wie Markt- und Götterstraße, ist es oft nicht leicht, vorwärts zu kommen, besonders wenn man es eilig hat, denn die Verletzung zwingt zu langamen Durcharbeiten. Da könnte nun uneres Erachtens eine ganz wesentliche Abhilfe durch das Publikum selbst geschaffen werden, wenn alles die rechte Seite der Straße benutzen würde! Dann ginge alles gewissermaßen in einer Richtung und der Passant brauchte nicht fortwährend ausweichen, der Verkehr würde sich glatt entwickeln. Was schließlich den Fußwerkzeugen möglich ist, sollte den Fußgängern doch ein leichtes sein. Wenn dann noch den Militärpersonen aufgegeben würde, in den Straßen *f e t z r e c h t s* zu gehen, so würde der Bevölkerung, besonders den Frauen und Kindern, ein großer Dienst erwiesen sein.

**Das Kriegstheater** gibt seine nächste Vorstellung am Sonnabend den 9. Januar im Werkpelsaale. Zur Ausführung gelangt das Lustspiel *Der Herr Senator* von Schönthan und Kadelburg. — Die Autoren waren so lebenswürdig, dieses Stück, wie ihre sämtlichen anderen Werke, ungenügend zur Verfügung zu stellen. Als Darsteller haben sich nun in den Dienst der guten Sache gestellt Frau Bierel, Fräulein Osterbind, Fräulein Sperling und Herr Dr. Maurer. Die anderen Rollen werden von Frau Barelmann, Fräulein Lotte Gödel und den Herren Feuß, Volkmar, Hulstede, Peters und Lepow gegeben. Möbel und Leuchte haben wie bei der letzten Aufführung die Firmen Gebr. Wopfen und Hermann Dinnen zur Verfügung gestellt. Der Billet-Vorverkauf hat bereits begonnen.

**Oldenburg.** Dem Jahresbericht der *Volkskische*, die hier vom Vaterländischen Frauenverein vertriebt wird, entnehmen wir folgendes: Die Gesamtzahl der im Jahre 1914 vertriebenen Speiseportionen betrug 110 316 (104 696). Sie ist jetzt sich zusammen aus: 34 417 (33 036) garten, 53 115 (53 859) halben und 22 784 (18 301) Suppenportionen. Die Gesamtzahl der genossenen Getränke ist 66 987 (61 885),

und zwar gelangten zur Ausgabe 1645 (2372) Tassen Fleischbrühe, 42 319 (37 154) Tassen Kaffee, 2675 (3916) Tassen Kakao, 18 030 (16 680) Gläser Milch, 1878 (828) Gläser Buttermilch, 275 (555) Flaschen Brause und 165 (350) Flaschen Selters. Die eingekommerten Bissen beziehen sich auf das Vorjahr. Trotz der Kriegszeit und trotz der bis jetzt verhältnismäßig geringen Inanspruchnahme der Volkssche durch Verhunger ist die Zahl der Speiseportionen um 5620, die der Getränke um 5132 zugenommen. Erfräglich ist, daß der Milchverbrauch, auf das ganze Jahr verteilt, etwas gestiegen ist, und daß in den Sommermonaten Buttermilch mehr und mehr an die Stelle von Brause und Selters tritt, die ohne jeden Nährwert sind. Der Speisegeld hat sich naturgemäß bei dem durch den Krieg bedingten veränderten Ernährungsverhältnissen zuwasen. Süßfruchtsuppen werden häufiger durch frisches Gemüse, wie Broom- und Weißkohl, Wurzeln, Stacheln, durch Gewürken in Suppen- und Gemisssorten ersetzt. Trotz der Teuerung aller Lebensmittel sollen die alten Preise beibehalten werden. Eine ganze Portion kostet also noch wie vor 25 Pfennig, eine halbe 15 Pf. eine Suppenportion ohne Fleisch 10 Pf.; Sonntags werden nur ganze und halbe Portionen zum Preise von 30 und 20 Pf. ausgegeben. Eine Tasse Kaffee mit Milch und Zucker kostet 5 Pf., Kakao und Fleischbrühe je 10 Pf., Milch und Buttermilch je 5 Pf. das Glas. Die ebenfalls wie Buttermilch nur im Sommer genossenen Getränke Brause und Selters kosten 10 und 5 Pf. die Flasche. Zum Schluß sei über den Betrieb im Monat Dezember mitgeteilt, daß zur Ausgabe gelangt sind: 2803 (2671) ganze, 4230 (4402) halbe und 1344 (1555) Suppenportionen; ferner: 133 (252) Tassen Fleischbrühe, 4039 (3782) Tassen Kaffee, 302 (305) Tassen Kakao und 962 (1182) Gläser Milch.

**Brate.** Die Schaffung anomaler Zustände in der Schweineezucht und der Preisbildung für Ferkel und schlachtbare Schweine tritt auch in der Wezemarsch zutage. Nach der Preisentwicklung auf den Märkten in Berlin, Köln und Hamburg ist auch in der genannten Gegend eine Preissteigerung der schlachtreifen Ware eingetreten. Für Schweine über 200 Pfund Lebendgewicht wurden im Einzelnen 64 bis 68 Mark für hundert Pfund und von Aufkäufern 60 bis 64 Mark bezahlt. Die Käufer behaupten, daß auch bei diesem Preis kein Geschäft zu machen sei, so lange der Sach Gesammtheit im Gewicht von 150 Pfund 24 Mark koste. Der Preis der Ferkel scheint ihnen nicht zu geben. Auch in der Wezemarsch sind sechs Wochen ferkel für den Preis von 3 bis 6 Mark kaum los zu werden. Es sei demgegenüber festgehalten, daß die obdenkungsche Landwirtschaftskammer der Marine-Inspektion bis zum 15. Dezember die Lieferung von Schweinen vernimmt hat zum Preise von 57 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht auch für Schweine, die mindestens 200 Pfund schwer sind. Ist die Preisentwicklung zu den Preisen der Märkte in Berlin, Hamburg und Köln nicht und nicht künstlich, so müssen sich die Konsumenten auf hohe Schweinefleischpreise in der nächsten Zukunft gefaßt machen.

**Aus aller Welt.**

**Die Bekämpfung und Verhütung der Seuchen im Kriege.** Der Abteilungschef für das Medizinwesen im preussischen Ministerium des Innern, Ministerialdirektor Geh. Ober-Medizinalrat Prof. Dr. Richter sprach am Sonnabend abend im überfüllten Plenarsaal des Reichstages über die Bekämpfung und Verhütung der Seuchen im Kriege. Der Redner führte aus, daß in allen bisherigen Kriegen bedeutend mehr Menschen durch Seuchen als auf offenem Schlachtfeld getötet wurden. Auch diesmal herrsche in Russland, Oesterreich und unter den russischen Gefangenen im deutschen Reich die Cholera. Es sei aber glücklicherweise gelungen, die Cholera von der deutschen Bevölkerung und von den im Felde stehenden deutschen Truppen fernzuhalten. Aber auch Ruhr, Typhus, Pest, Pocken, Diphtherie herrschen auf den Schlachtfeldern; doch bestehe die Hoffnung, daß auch diese Seuchen durch die Fortschritte der Wissenschaft, ganz besonders aber dank der umfangreichen Maßnahmen der deutschen Behörden schon in Friedenszeiten, von Deutschland und auch von den im Felde stehenden ferngehalten werden können. Pocken, Typhus, Cholera lassen sich durch Impfung fernhalten; gegen Diphtherie werde den Truppen Hellium mitgegeben. Es werde auch durch künstliche Brumen für die Truppen gelundes und reichliches Trinkwasser, und durch transportable Küchen schmackhaftes Essen geschaffen. Dringend notwendig sei die möglichst schnelle Beerdigung der Gefallenen, Vergrabung der Leetadaver und möglicste Sauberkeit in den Kasernen, Privatwohnungen und Kriegsquartieren. Bangen, Fieber und Läuse sind Seuchenerreger. Ganz besonders müssen die Kratten, die die schlimmsten Pestüberträger seien, ausgerotet werden. Deutschland habe unter der Seuchenpele am wenigsten zu leiden, weil schon in Friedenszeiten durch Quarantänen, Desinfektion, Isolierbaracken, Ausräucherung der aus verdächtigen Ländern kommenden Schiffe usw. die umfangsreichen Maßnahmen zur Fernhaltung der Seuchen getroffen wurden. Der Redner unterließ keine Ausführungen durch Vorführung von Lichtbildern. Er teilte auch noch mit, daß es in nicht allzu langer Zeit gelingen werde, auch der Malaria und der Schlafkrankheit in Deutsch-Südwestafrika Herr zu werden. Jedenfalls dürfen die Deutschen in dieser schweren Zeit ohne besondere Befürchtungen in die Zukunft blicken.

**Arbeiter und Handwerker aller Berufe.**

Beachtet bei Eurer Arbeit im Interesse Eurer Gesundheit und Eurer Familie die Arbeiterschutzbestimmungen aufs genaue und dringt auf deren Einhaltung. Das ist nicht nur Euer Recht, sondern auch Euer Pflicht!

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Hünlich. — Verlag von Paul Hug. — Notationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Hierzu eine Beilage.

Bekanntmachung.

Das Kriegserfahergeschäft für den Amtsbezirk Rüstingen findet im Schützenhof in Rüstingen wie folgt statt:

- 1. am Dienstag, 12. Januar d. J., vormittags 8 1/2 Uhr, für die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1894 und früherer, sowie von 1895 Buchstabe A bis einschließlich.
2. am Mittwoch, 13. Januar d. J., vormittags 8 1/2 Uhr, für die Militärpflichtigen des Jahrganges 1895, Buchstabe D bis G einschließlich.
3. am Donnerstag, 14. Januar d. J., vormittags 8 1/2 Uhr, für die Militärpflichtigen des Jahrganges 1895, Buchstabe H bis K einschließlich.
4. am Freitag, 15. Januar d. J., vormittags 8 1/2 Uhr, für die Militärpflichtigen des Jahrganges 1895, Buchstabe L bis Q einschließlich.
5. am Samstag, 16. Januar d. J., vormittags 8 1/2 Uhr, für die Militärpflichtigen des Jahrganges 1895, Buchstabe R und S.
6. am Montag, 18. Januar d. J., vormittags 8 1/2 Uhr, für die Militärpflichtigen des Jahrganges 1895, Buchstabe T bis Z einschließlich.

Anschließend hieran werden die Reklamationen behandelt. Alle Militärpflichtigen der vorbestimmten Jahrgänge, die bei einem Obererfahergeschäft bzw. Kriegserfahergeschäft noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben, also noch nicht im Besitze eines Ausmusterungsscheines oder Landsturmscheines, eines Urlaubspasses oder Ersatzreferenzpasses sind, haben sich in dem oben genannten Lokale zu der bestimmten Zeit einzufinden.

Alle Militärpflichtigen sind zu den Terminen mitzubringen. Die fähigkeittreibenden Militärpflichtigen - auch Schiffshandwerker, Maschinisten und Heizer - haben ferner ihre Schiffs- oder Maschinenbücher und Zeugnisse über gewerbliche Befähigungen in den Terminen vorzulegen. Die mit Ungewehrten behafteten Militärpflichtigen haben ihre etwaigen Augengläser mitzubringen.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein vom Stadtmagistrat zu beglaubigendes ärztliches Zeugnis einzuweisen.

Zur Verhandlung der Reklamationen am Montag, 18. d. M., haben die reklamierenden Angehörigen der betr. Militärpflichtigen, deren Arbeits- oder Berufstätigkeit dabei in Frage kommt, rechtzeitig zu erscheinen, damit sie auf Erfordern der Ersatzkommission vorgelegt und ärztlich untersucht werden können.

Militärpflichtige, die beim Kriegserfahergeschäft in trunkenem Zustande oder nicht rein gewaschen oder unbeschnitten erscheinen, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mark bestraft, an deren Stelle im Falle des Unvermögens eine entsprechende Haft tritt.

Am Montag, 18. d. M., vormittags 8.45 Uhr, haben ohne weiteren Befestellungsbescheid ferner zu erscheinen alle Mannschaften der Reserve, Landwehr I und Landwehr II sowie der Ersatzreserve der Armee und Marine.

die bei einer militärärztlichen Untersuchung nach dem 1. August 1914 beim Bezirkskommando oder einem Truppendeil als nicht felddienstfähig, also für nur garnisondienstfähig, garnisondienstunfähig, dienstuntauglich oder zeitlich dienstuntauglich erklärt oder von einem Truppendeil entlassen wurden. Die Militärpapiere sind mitzubringen. Rüstingen, den 1. Januar 1915. [7213

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Rüstingen. Dr. Hillmer.

Bekanntmachung. Wichtig für alle Einwohner!

Die Anordnung der Festungskommandantur über die getrennte Lagerung der Küchenabfälle ist in vielen Häusern nicht beachtet worden. Wir bringen sie hierunter nochmals zur Kenntnis und bemerken, daß weitere Säumnisse nach § 3 b des preussischen Belagerungsgesetzes (Artikel 68 Reichsverfassung) mit Gefängnis bestraft wird. Die Behälter sind am hinteren Ausgange des Hauses, vor oder hinter der Türe, aufzustellen.

Wilhelmshaven-Rüstingen, den 28. Dezember 1914. Die Militärpolizeimeister. Hillmer. von Sybel. [7072

Bekanntmachung.

Zur Beschaffung von Futtermitteln im Festungsbereich wird hierdurch für die Städte Wilhelmshaven und Rüstingen unter Hinweis auf § 3 b des preussischen Belagerungsgesetzes vom 4. Juni 1851 (Artikel 68 der Reichsverfassung) mit Willigkeit vom heutigen Tage angeordnet.

§ 1. Küchenabfälle sind von anderen Abfällen getrennt in besonderen, nicht durchlässigen Behältern zu lagern und der Stadt Wilhelmshaven bzw. Rüstingen oder deren Beauftragten zwecks Abholung zur Verfügung zu halten. Die Behälter dürfen nicht überfüllt werden.

§ 2. Ausnahmen sind mit Genehmigung des zuständigen Militärpolizeimeisters zulässig, falls die Küchenabfälle bereits vom Eigentümer zur Viehfütterung nachweislich bestimmt sind.

§ 3. Verantwortlich für die im § 1 vorgeschriebene Lagerung sind die Haushaltungsvorstände und deren mit der Lagerung beauftragten Angestellten, für die Ueberlassung an die Stadt die Haushaltungsvorstände und die Eigentümer (Viehbesitzer, Hausverwalter).

Wilhelmshaven, den 17. Dezember 1914. Der Festungskommandant. Wohnungs-Nachweis des Hilfsvereins Rüstingen. Wilhelmshavener Straße 63, Zimmer 7. [7258

Geöffnet 10 1/2 bis 12 Uhr u. 4 bis 6 1/2 Uhr, außer Sonnabend nachm. Einschreibgebühr 25 Pf. Fernspr. 79 u. 1165 (nur f. Wohnungsanmeld.).

Table with 2 columns: Angebote, Besuche. 3 fünf- bis siebenräumige Wohnungen, 2 vier- bis sechsräumige Wohnungen, 1 vier- bis sechsräumige Wohnung, 12 möbl. Zimmer und Logis.

Arbeitsvermittlungsstelle des Hilfsvereins Rüstingen, Wilhelmshavenerstr. 63 (Rathaus). Fernspr. Nr. 79 und 1165. Für Arbeiter kostenlos. Geöffnet von 9 bis 12 Uhr vorm. und von 4 bis 6 1/2 Uhr nachm. (außer Sonnabend nachmittags). [7257

Table with 2 columns: Offene Stellen, Stellenjuchende. 15 Arbeiter, 3 Hausdiener, 1 Lagerierer, 2 Fischer, 1 herzoglich-hohenzollerisches Zimmermädchen.

Bekanntmachung.

Die Unteroffizierschulen in Weihenfels und Treptow stellen noch freiwillige ein, die das 17. Lebensjahr vollendet haben, aber zurzeit noch nicht felddienstfähig sind.

Wer aus dem hiesigen Amtsbezirk in eine dieser Unteroffizierschulen aufgenommen zu werden wünscht, hat sich beim Bezirkskommando I in Oldenburg persönlich zu melden und dabei folgende Papiere vorzulegen:

- a) einen von dem Bezirkskommando I ausgefertigten Bescheid, den Konfirmationsbescheid oder einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion, c) etwa vorhandene Schulzeugnisse, d) eine behördliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungswiese, sowie darüber, ob und gegebenenfalls welche Krankheiten Bewerber bisher überstanden hat.

Rüstingen, den 1. Januar 1915. Großherzoglich oldenburgisches Amt Rüstingen. Dr. Hillmer. [7255

Pflichtfeuerwehr Rüstingen Bezirk 1 (Bant) Dienstag den 5. Januar abends 6 Uhr: Übung b. Spriehaus. Das Kommando. Adler. [7253

Gewerkschaftskartell Detmoldhorst. Dienstag den 5. Januar abends 8 1/2 Uhr: Sitzung bei Martin Sitt. Tagesordnung: 1. Gewerkegerichtswahl. 2. Beschließendes. Um pünktliches Erscheinen der Delegierten bitten. [7251

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Wir empfehlen unsere vor drei Jahren neuerbaute, feuer- und einbruchssichere Stahlkammer zur Aufbewahrung von Wertgegenständen jeglicher Art in versiegelten Paketen oder Koffern, oder in den unter eigenem Verschluss des Mieters stehenden Schrankfächern. [3784 Deutsche Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Zweigniederlassung Wilhelmshaven, Bismarckstr. 62

Allgemeine Ortskrankenkasse Wilhelmshaven-Rüstingen. Die Kassenräume sind geöffnet vormittags von 8 bis 1 Uhr nachmittags von 5 bis 6 1/2 Uhr. Die Kassenräume sind bis 8 Uhr. [3281 Mittwoch nachmittags und Sonntags bleiben die Kassenräume geschlossen. Der Vorstand: Wih. Götte, Vorsitzender.

Kofsgrens wieder vorrätig auf unseren Gaswerken Wilhelmshaven und Rüstingen. [7256

Städtische Badeanstalt Rüstingen Oldeogestraße 12. Geöffnet in den Monaten April bis einschließlich Oktober von morgens 7 bis mittags 1 Uhr und nachmittags 3 bis abends 8 Uhr; in den Monaten November bis einschließlich März von morgens 8 bis mittags 1 Uhr und nachmittags 3 bis abends 8 Uhr; an jedem Sonnabend bis abends 10 Uhr; an Sonntagen nur bis nachmittags 11 Uhr. Die Kasse wird eine halbe Stunde vor Beendigung des Betriebes geschlossen. [32 Die Schwimmbäder sind für Damen an jedem Montag und Donnerstag nachmittags, in der übrigen Zeit nur für Herren geöffnet. Sonnabend nachmittags werden keine Schwimmbäder verabfolgt. Der Besuch wird außer Mitgliedsbeiträgen alle medizinischen Bäder, Bannbäder kosten 40 Pf. mit Ausnahme von Freitag und Sonnabend, dann 30 Pf. Zwei Kinder unter vierzehn Jahren gleichen Geschlechts dürfen ein Bannbad benutzen. Preislisten sämtlicher Bäder sind in der Badeanstalt zu haben.

Unsere erste Butter kostet Mk. 1.75 das Pfund. Andere Butter verkaufen wir in unfr. Verkaufsstellen in 2, 3 und 5 Pf. Stücken zu Mk. 1.50 das Pfund. [7250 Molkerei-Genossenschaft Neuwede e. G. m. u. H. Verkaufsstellen: Genossenschaftstraße 50, Götestr. 99, Umenstraße 29, Gertrichstraße 10, Wertrichstraße 4 und Wilhelmshavener Straße 62.

Todes-Anzeige. Heute erhielten wir die Gewissheit, dass mein innigstgeliebter Sohn, unser lieber guter Bruder, Grosssohn, Schwager und Neffe, der Kaufmann Heinrich Merzenich Unteroffizier der Reserve im Feldlazarett zu Jonkershove (Belgien) an seinen schweren Wunden den Heldentod gekostet ist. Dies zeigen allen seinen Freunden und Bekannten an Die tieftrauernde Mutter Fr. Emilie Merzanich nebst Geschwistern. [7261

Nachruf! Am Donnerstag den 31. Dez. starb infolge eines Unglücksfalles unser langjähr. werter Mitarbeiter Heinrich Frank. Er hat es verstanden, sich die Achtung seiner Mitarbeiter zu erwerben und werden wir ihm daher ein dauerndes Andenken bewahren. [7244 Die Arbeiter der Torpedo-Werkstatt, Ross. VII.

Nachruf! Am 6. September fiel auf dem Felde der Ehre in Belgien der 12. Komp. des Oldenburg. Inf.-Regiments Nr. 91 Gerhard Janssen Grünebast. Wir haben einen edelsten Mitarbeiter u. lieben Freund verloren, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden. [7246 Die Arbeiter des Besatzungsamts.

THEATER ADLER Täglich abends 8 Uhr Grosse Spezialitäten-Vorstellung. Eine Kette auserlesener !! Kettener Kunstkräfte !! Die Kasse ist von 10 Uhr morgens an geöffnet!

Sozialdem. Wahlverein Rüstingen-Wilhelmshaven. Achtung! Die Bezirksführer werden dringend ersucht, im Laufe der nächsten Woche im Parteibüro abzurechnen. [7281 Der Vorstand.

Männer-Turno „Vorwärts“ Rüstingen. Die geehrten Turnerinnen und Turner werden gebeten, die benutzten Schutzhüllen der Schutzhülle in der Turnhalle beim Schützenhof zu öffnen und zu räumen wegen Reparatur. [7247 Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr Wilhelmshaven. Mittwoch den 6. Januar abends 8 Uhr: Übung. [7252 Nachdem Versammlung im Norddeutschen Hof. Tagesordnung: Übung und Ausübung. Aufnahme. Bericht der Rassenprüfer. Alarmübungen betreffend. Beschließendes. Das Kommando. Löthner.

Volksküchen, Rüstingen Weimustraße u. Umenstraße. Todes-Anzeige. Am 1. Januar, mittags 11 1/2 Uhr, starb nach langen schweren Leiden mein lieber Mann und unser guter Vater, der Werkmeister Ludwig Datz im Alter von 56 1/2 Jahren. Dieses zeigen allen Freunden und Bekannten mit betäubtem Herzen an Frau W. Datz nebst Kindern und Angehörigen. Die Beerdigung findet am Dienstag den 5. Jan., nachmittags 2 1/2 Uhr, v. Trauerhaus, Rüstingen, Borchumstraße 1, aus statt. [7259

Nachruf! Am 6. September fiel auf dem Felde der Ehre in Belgien der 12. Komp. des Oldenburg. Inf.-Regiments Nr. 91 Gerhard Janssen Grünebast. Wir haben einen edelsten Mitarbeiter u. lieben Freund verloren, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden. [7246 Die Arbeiter des Besatzungsamts.

Nachruf! Am 6. September fiel auf dem Felde der Ehre in Belgien der 12. Komp. des Oldenburg. Inf.-Regiments Nr. 91 Gerhard Janssen Grünebast. Wir haben einen edelsten Mitarbeiter u. lieben Freund verloren, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden. [7246 Die Arbeiter des Besatzungsamts.

Nachruf! Am 6. September fiel auf dem Felde der Ehre in Belgien der 12. Komp. des Oldenburg. Inf.-Regiments Nr. 91 Gerhard Janssen Grünebast. Wir haben einen edelsten Mitarbeiter u. lieben Freund verloren, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden. [7246 Die Arbeiter des Besatzungsamts.

Nachruf! Am 6. September fiel auf dem Felde der Ehre in Belgien der 12. Komp. des Oldenburg. Inf.-Regiments Nr. 91 Gerhard Janssen Grünebast. Wir haben einen edelsten Mitarbeiter u. lieben Freund verloren, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden. [7246 Die Arbeiter des Besatzungsamts.

Nachruf! Am 6. September fiel auf dem Felde der Ehre in Belgien der 12. Komp. des Oldenburg. Inf.-Regiments Nr. 91 Gerhard Janssen Grünebast. Wir haben einen edelsten Mitarbeiter u. lieben Freund verloren, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden. [7246 Die Arbeiter des Besatzungsamts.

# Norddeutsches Volksblatt

Beilage.  
29. Jahrg. Nr. 3.

Dienstag  
den 5. Januar 1915.

## Soziales und Volkswirtschaft.

### Das neue Konkurrenzklausegesetz.

Am 1. Januar 1915 ist das Gesetz zur Änderung der Konkurrenzklause (§§ 74, 75 und 76 Absatz 1 des Handelsgesetzbuches) in Kraft getreten. Danach ist eine Vereinbarung zwischen dem Kaufmann und dem Handlungsgehilfen, die den Gehältern für die Zeit nach der Beendigung des Dienstverhältnisses in seiner gewerblichen Tätigkeit beschränkt (Wettbewerbsbeschränkung) unzulässig.

1. wenn der Handlungsgehilfe insgesamt nicht mehr als 1500 M. jährlich aus seinem Arbeitsvertrage bezieht,
2. wenn der Handlungsgehilfe zurzeit des Vertragsabschlusses minderjährig ist,
3. wenn sich der Prinzipal die Erfüllung auf Ehrenwort oder unter ähnlichen Versicherungen versprechen läßt,
4. wenn ein Dritter anstelle des Handlungsgehilfen die Verpflichtung übernimmt, daß sich der Handlungsgehilfe nach Beendigung des Dienstverhältnisses in seiner gewerblichen Tätigkeit beschränken würde,
5. wenn die Vereinbarung nicht schriftlich erfolgt,
6. wenn der Prinzipal nicht eine von ihm unterschriebene, die vereinbarte Bestimmung enthaltende Urkunde dem Gehilfen ausgehändigt hat,
7. wenn sich der Prinzipal nicht verpflichtet, für die Dauer der Konkurrenzklause eine Entschädigung zu zahlen, die für jedes Jahr mindestens die Hälfte der von dem Handlungsgehilfen zuletzt bezogenen vertragsmäßigen Leistungen erreicht.

Es braucht nur eine dieser Bedingungen nicht erfüllt zu sein, um die Ungültigkeit der Konkurrenzklause herbeizuführen.

Wie früher ist die Konkurrenzklause auch künftig insofern eingeschränkt, als sie unerbittlich ist, soweit „sie nicht zum Schutze eines berechtigten geschäftlichen Interesses dient“. Sie ist ferner unerbittlich, soweit sie unter Verzicht auf die gewährten Entschädigungen nach Art. 2 der Verfassung, eine unbillige Erhöhung des Fortkommens des Gehilfen enthält“. Diese Beschränkungen der Konkurrenzklause sind freilich für den Handlungsgehilfen sehr zweifelhafter Art, da immer erst die Gerichte über ihre Auslegung zu entscheiden haben werden. Wesentlich ist aber noch die klare Vorschrift, daß die Konkurrenzklause nicht auf einen Zeitraum von mehr als zwei Jahren von der Beendigung des Dienstverhältnisses an erstreckt werden kann.

Neben der sonstigen Einzelheiten des neuen Gesetzes muß auf seinen Wortlaut verwiesen werden. Doch ist hier hervorzuheben, daß die oben mitgeteilten Einschränkungen der Konkurrenzklause erlaubt werden sind durch einen grundsätzlichen Rückschritt im Arbeitsrecht. Das neue Gesetz erklärt es ausdrücklich für zulässig, daß der Handlungsgehilfe für die Nichtbefolgung der Konkurrenzklause unter Umständen in Schadensersatz gezwungen werden kann. Der Geschäftsinhaber kann für seine zivilrechtlichen Verpflichtungen, die er dem Handlungsgehilfen gegenüber hat, immer nur insofern in Anspruch genommen werden, als er in Geld zu leisten hat. Der Geschäftsinhaber, der kein nicht für zivilrechtliche Verpflichtungen im Schadensersatz gezwungen werden. Vom 1. Januar ab oder kann der Geschäftsinhaber wählen, ob er den Handlungsgehilfen für die Nichtbefolgung der Konkurrenzklause nur zivilrechtlich oder auf Unwegen strafrechtlich verfolgen lassen will.

Die neuen Vorschriften finden mit Ausnahme der vorstehenden Bedingungen unter Nummer 5 und 6 auch auf die vor dem 1. Januar 1915 vereinbarten Konkurrenzklause Anwendung. Bis zum 1. April 1915 hat der Geschäftsinhaber Bedenken, ob er die früher vereinbarten Konkurrenzklause unter dem neuen Recht dadurch gültig machen will, daß er dem Gehilfen die vorstehend unter Ziffer

3 vorgeschriebene Entschädigung schriftlich bespricht und ihm ein höheres Einkommen als 1500 Mark jährlich zusichert.

## Parteinachrichten.

Das 25jährige Bestehen der Breslauer Parteiorganisation wurde am Neujahrstage mittags durch eine Jubiläumsvorversammlung im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses gefeiert. Den Vorsitz führte Genosse Gustav Tike, der am Neujahrstage 1890 als erster Vorsitzender des Vereins gewählt worden war; mit ihm hatten sich 15 weitere Jubilarer eingefunden. Genosse Schütz, auch ein Gründer des Vereins, gab der Festversammlung in einstündiger Rede einen Abriss der Geschichte der Partei am Orte mit all ihren Höhen und Tiefen. Genosse Eduard Bernstein hatte dem Verein einen Glückwunsch übermittelt, in dem er auf die außerordentliche Weltlage Bezug nimmt, unter welcher der Verein seine Gründungsfeste begeht und in dem er sagt:

„Mitgenossen wir uns geistig, die größten Aufgaben nach dem Kriege zu erfüllen. Wir werden es umso mehr können, je mehr wir uns selbst freu bleiben, je mehr wir an den Grundgedanken festhalten, welche die Partei groß gemacht haben. . . . In einem wollen wir jedenfalls heute schon einig sein, in dem Entschluß, an den fundamentalen Grundgedanken unserer großen Bewegung, unerschütterlich festzuhalten, was kommen, was da kommen mag. Nichts ist gefährlicher, als die Ueberzeugung von ihrer Nichtigkeit überlegen könnte, vieles aber ist eingetreten, was uns lehrt, wie sehr von ihrer Durchführung das Wohl der Menschheit abhängt.“

Der Brief wurde mit großem Beifall angenommen. Genosse Löbe, der den Dank der „Jungen“ an die Vorkämpfer unserer Bewegung aus sprach, veränderte ihnen, daß die neue Generation zwar aus den veränderten Verhältnissen die erforderlichen vernünftigen Folgerungen ziehen, aber immer den großen Idealismus des Sozialismus, der Demokratie und der Menschenerhebung treu bleiben würden. Mit Gesang, wie sie begannen, schloß die erhabene Feier, während deren man auch der 3000 im Felde kämpfender Mitglieder gedachte. Die Vorabendfeier der Volkswacht mit der Gründungsfeier des Sozialdemokratischen Vereins wurde aus agitatorischen Gründen auch an die 5000 Straßenverkäufer der Zeitung abgegeben.

## Aus dem Lande.

### Das Kriegsbrot.

Von einem Parlamentarier, der an den feinerzeitigen Verhandlungen im Reichsamt des Innern teilgenommen hat, wird uns geschrieben:

Es unterliegt keinem Zweifel, daß wir in Deutschland bis zur nächsten Ernte mit den vorhandenen Weizenbeständen nicht ausreichen. Es ist daher begreiflich, wenn Versuche unternommen werden, den Zeitpunkt möglichst hinauszurücken, wo die Weizenflur wiederum einsetzt. Diese Bemühungen sind durchaus löbliche. Aber es fragt sich, ob alle gutgemeinten Maßregeln die der Appell an die patriotische Pflicht einen durchschlagenden Erfolg zeitigen können. So weit wir unsere Beobachtungen machen konnten, sind die erteilten Maßregeln vielfach ganz unbedacht gegeben. Soll etwas geschehen, so muß auch hier eine Zwangsmittelregel, wie in so vielen Fällen während des Krieges, vorgenommen werden. Man muß sich bei Erörterung dieser Frage auch darüber klar sein, ob es wirklich die Verwendung der vorhandenen Bestände von großer Bedeutung ist, die Feindbäckerei einzuschränken, oder gänzlich zu unterlassen. Die Einschränkung der Erzeugung solcher Backwaren würde zur Folge haben, daß für einen Teil der Bevölkerung auf längere Zeit als unter normalen Verhältnissen Feingebäck auf den Tisch gestellt werden könnte. Auf

dem Lande verzichtet man meist auf Fein- oder Weißgebäck. Für die gesamte Lebensmittelversorgung ist es nicht von entscheidender Bedeutung, ob wir einen oder zwei Monat früher mit den Weizenbeständen zu Ende kommen. Es wird auch vielfach in den Rundgeboten der Eindrücke erweckt, als ob Feingebäck eigentlich nur ein Genussmittel, aber nicht ein Nahrungsmittel sei. Das trifft natürlich nicht zu. Es könnte vielmehr mit guten Gründen geltend gemacht werden, daß insbesondere die Verwendung von Zucker in hohem Maße für Feinbäckerei auch ein Mittel ist, um eine Verlängerung der Weizenbestände herbeizuführen. Man darf ferner nicht unberücksichtigt lassen, daß, wenn wie vielfach gefordert wird, das Weizenbrot vermindert, dafür ein größerer Konsum an Roggenbrot eintreten muß. Da wir nun auch hier keinen Ueberfluß haben, so verschließen wir nur den Konsum, ändern aber an der Gesamtversorgung nicht das geringste. Es erscheint uns auch kein so unheilvoller Zustand, daß schließlich für einen Zeitraum die Bevölkerung, wenn die Weizenbestände zu Ende sind, auf Gebäck aus Weizenmehl verzichten muß. Vor allen Dingen würde es gleichmäßig allen sichtbar werden, nicht aber daß sich ein Teil des Volkes dieser Unannehmlichkeit durch bessere Versorgung auch für die Güstlichkeit gänzlich entziehen kann. Es muß ferner eingewandt werden, daß eine Einschränkung der Bäckerei der Weizenaue dazu führt, daß im Haushalt Gebäck aus Weizenmehl hergestellt wird. Wir kommen also mit diesen Maßnahmen kaum weiter.

Eine andere Frage geht dahin, daß so wenig Kriegsbrot verlangt wird, das heißt, Brot mit mehr als 5 Prozent Zusatz von Kartoffelmehl. Auch hier wird sogar vom Ministerium des Innern die Aufforderung an die Bevölkerung gerichtet, Kriegsbrot zu verlangen. Es ist möglich, daß ein paar Tausend Leute dieser Aufforderung nachkommen. Für den gesamten Konsum sind diese schonen Maßregeln vollständig nutzlos. Kriegsbrot würde sofort in größeren Mengen verlangt werden, wenn es billiger wäre als anderes Brot. Das wäre auch möglich, wenn das Reichsamt des Innern dafür gefordert hätte, daß Kartoffelmehl oder Kartoffelflocken zu einem Preise auf den Markt kommen, der weit unter dem Preis von Roggenmehl steht. Das ist nun leider nicht geschehen, im Gegenteil: es ist der Preis für Kartoffelflocken im Interesse der Volkswacht für Kartoffelproduktion so hoch bemessen, daß der Preis dem für Roggenmehl ziemlich gleich steht. Auf diesen Preisen ist das Reichsamt des Innern vor der Preisfestsetzung wiederholt hingewiesen worden, ohne daß leider diese verbindlichen Hinweise die nötige Berücksichtigung gefunden haben. Man möge uns also mit den Bemühungen, der Bevölkerung zu empfehlen, Kriegsbrot zu essen, höchst bedauern, weil immer in solchen Fällen das Gefühl wachgerufen wird, warum sollen wir das doch immerhin etwas minderwertige Brot essen, während andere sich um diese Ermahnungen nicht kümmern.

Sollten die Erhebungen über unsere Getreidebestände vom 1. Dezember 1914 ergeben haben, daß wir sehr haushälterisch umgehen müssen, so gibt es kein anderes rationales Mittel, um das Ziel einer dauernden und sicheren Versorgung zu erreichen, als anzuordnen, daß allgemein ein höherer Prozentsatz von Kartoffelmehl dem Brot zugefügt wird als gegenwärtig. Und gleichsam an Weizenmehl zur Verwendung für die Feindbäckerei unterzogen werden muß, dann stelle man die Bestände an Weizenmehl gleichfalls nur für die Brotfabrikation zur Verfügung und reserviere einen Teil zur Verwendung für Kränke in Lazarett und Krankenbüchern. Das würde den Erfolg haben, daß alle gleichmäßig unter den unglücklichsten Verhältnissen zu leiden hätten, ohne daß die Quantität einer solche wäre, die als unerträglich erscheinen könnte. Wenn uns der Krieg keine weiteren Beweismittel aufzulegt, als eine Ferkelung auf Feingebäck zu verzichten, so wäre das erträglich. Aber es

## Feuilleton.

### Die Inselbauern.

Roman von August Strindberg. Nachdruck verboten.

32)

Die Dämmerung war gekommen, aber der Schnee leuchtete etwas, daß sie Landmarke halten konnten. Sie sprachen kein Wort, aber Carlsson hielt sich dicht hinter seinem Führer.

Mühsam blieb dieser stehen und lauschte. Carlssons ungewohntes Ohr hörte nichts, aber Gustav vernahm ein schwaches Rauschen von der Ostseite, wo eine Wellenwand, dichter und schwärzer als der Nebelschleier, der den Gesichtskreis verhäult, aufgestiegen war.

Sie standen eine Weile still, bis Carlsson ein schwaches Brausen und Rauschen hören konnte, das sich näherte. „Was ist das?“ fragte er und trat dichter an Gustav heran.

„Das ist die See!“ antwortete er. „In einer halben Stunde ist der Sturm hier mit einem Schneesturm, und wenn's schlimmer kommt, bricht das Eis auf. Dann weiß der Teufel, was aus uns wird. Nur schnell weiter!“

Er fing an zu laufen; Carlsson hinter ihm drein; der Schnee wirbelte ihnen um die Füße und das Brausen schien ihnen zu folgen.

„Setz' dich auf uns!“ schrie Gustav und blieb stehen, auf ein Licht zeigend, das in Silber hinter einer Klippe blühte. „Der Leuchturm brennt! Die See geht offen!“

Carlsson verstand die Gefahr nicht, aber er sah ein, daß es schlimm stand, wenn Gustav zitterte.

Jetzt hatte der Sturm sie gefaßt; aus der Entfernung

eines Steinwurfs konnten sie die Schneewand kommen sehen, wie einen dunkeln Schirm; und gleich darauf waren sie von Schnee umgeben, der dicht, dicht fiel, und schwarz wie Rauch war. Es wurde ganz dunkel um sie und das Licht des Leuchturms, das noch einen Augenblick bleich und undeutlich wie eine Nebensonne ihnen den Weg gezeigt hatte, erlosch schließlich.

Gustav lief in starkem Trab weiter. Carlsson folgte, so gut er konnte; aber er war ziemlich fett und konnte nicht gleichen Schritt halten, kam außer Atem; das Gustav, langsamer zu laufen; der aber hatte keine Lust, sich zu obern, sondern lief, lief ums Leben. Carlsson packte ihn am Hals, bettelte und flehte, er möge ihm nicht fortlaufen; ver sprach Gold und grüne Wälder, beschwor ihn bei seiner Seligkeit und Wein, aber nichts half.

„Jeder für sich und Gott für uns alle!“ antwortete Gustav und bat Carlsson, sich einige Schritte von ihm entfernt zu halten, sonst könne das Eis brechen.

Das schien es auch zu tun, denn hinter ihnen frauchte es immer mehr und mehr. Was schlimmer war, das Brausen näherte sich jetzt so deutlich, daß man hörte, wie die Wellen gegen Klippe und Gestein schlugen; auch waren die Wellen erwaßt und schrien nach unerwarteter Weise.

Carlsson fluchte und schmauchte; der Abstand zwischen ihm und Gustav vergrößerte sich; schließlich befand er sich allein in der Finsternis. Da blieb er stehen, suchte nach den Spuren, fand keine; rief, aber bekam keine Antwort. Das war die Einkamkeit, die Finsternis, die Kälte, das Wasser, das den Tod brachte.

Von Furcht aufgesetzt, setzte er sich noch einmal in Bewegung; lief so, daß die Schneeflocken zurückblieben, obwohl sie dieselbe Richtung wie er hatten; dann rief er wieder.

„Dem Wind folgen, dann kommt er westlich ans Land!“

hörte er eine stöhnende Stimme aus der Finsternis; dann ward es wieder still.

Wald aber hatte Carlsson keine Kräfte mehr, um laufen zu können. Muthos verlangsamte er seinen Lauf, ging Schritt vor Schritt, ohne Widerstand leisten zu können, während er die See hinter sich kommen hörte, brausend, pritschend, ätzend, als sei sie eigens auf nächsten Raubzug ausgezogen.

Dort Nordström hatte sich um acht Uhr ins Bett gelegt, um seine Zeitung zu lesen; dann war er in einen schweren Schlaf gesunken. Aber gegen elf Uhr fühlte er den Ellbogen seiner Alten in der Seite und hörte sie rufen.

„Erich! Erich!“ hörte er im Schlaf.

„Was ist denn? Kamst du nicht ruhig heim!“ murmelte er halbwach.

„Nahsig? Bin ich etwa nicht ruhig!“

Langsamme Erläuterungen furchend, besaßte sich der Pastor zu betauern, er sei von ihrer Ruhe überzeugt, machte mit einem Streichhölchen Feuer und fragte, was los sei. „Es ruft jemand im Garten! Hörst du nicht?“

Der Pastor lauschte und setzte die Brille auf, um besser hören zu können.

„Ja, wahrhaftig! Wer kann das sein?“

„Geh doch und sieh nach!“ antwortete seine Frau und gab dem Alten einen neuen Stoß.

Der Pastor zog Unterhosen und Pelz an, schob die Füße in seine Ueberstöße, nahm die Finne von der Wand und setzte ein Bündelhütchen darauf, schüttelte das Bündelpulver hinein und ging hinaus.

„Wer da?“ rief er.

„Hoh!“ antwortete eine dumpfe Stimme hinter der Ueberstöße.

„Was ist denn los, daß du so spät kommst? Sieht die Alte in den letzten Zügen?“

wäre nur gerecht, wenn diese Unannehmlichkeit allen Zeilen gleichmäßig zum Bewußtsein kommt.

**Strassammer.**

m. Oldenburg, 2. Januar 1914.

Im vergangenen Herbst wurde in Colmar bei Brack ein kleines Mädchen von einem Diebeleinwagen überfahren. Es starb an den Verletzungen. Der Fahrer des Lastwagens war der zwanzigjährige Knecht Georg Wadede. Wegen fahrlässiger Tötung wurde er zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Frau Frau aus Nordenharm wurde wegen Hehlerei bei den Diebstählen eines hier wohnenden Ehepaares, das schon früher bestraft wurde, zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Der dreißigjährige verheiratete Wertangestellte Ludwig Sempel in Nüttrigen wurde wegen Sittlichkeitsvergehens nach § 176,3 unter Zustimmung mildernder Umstände zu sechs Monaten Gefängnis (der gesetzlichen Mindeststrafe) verurteilt.

Eine rohe Tat beging der aus Roga bei Meer stammende Kolpar Nehus. Wegen ungebilliglichen Betragens in der Senfkemischen Wirtschaft in Gdewo schickte ihn die Wirtin an die Luft. Dabei glaubte er, wie er bei der gerichtlichen Verhandlung behauptete, daß er von dem Hausknecht Wäckerich angefaßt worden sei. Er holte in seinem Dusef sein sehr, kam zurück und schloß dem bald hernach aus der Schenkung tretenden Wäckerich einen vollen Schrotfuß ohne Mitleid aus einer Entfernung von etwa zehn Schritten in den Schenkel. 23 Schrotkörner hat der Arzt vorgefunden.

Der Betroffene lag lange im Krankenhaus. Trotzdem Nehus unter dem Einfluß des Alkohols gestanden hat und bislang noch niemals bestraft worden ist, nahm das Gericht keine mildernden Umstände an und ging über den auf ein Jahr lautenden Antrag des Staatsanwalts erheblich hinaus. Es betonte, daß den fortgesetzten Hehlereivergehen eigens in jener Gegend gründlich entgegengetreten werden müsse. Es erkannte auf ein Jahr zu sechs Monaten Gefängnis und außerdem wegen Fluchtverdachts auf sofortige Verhaftung.

Der Arbeiter R. hatte seinen Arbeitslohn erhalten und trug denselben (insgesamt sechzig Mark) in seinem Geldbeutel bei sich. Den Nacht ihm, während er schlief, der Arbeiter Schmels aus der Raiche. Das Gericht nahm, trotzdem Schmels bereits zweimal wegen Diebstahls vorbestraft ist, noch mildernde Umstände an und erkannte auf neun Monate Gefängnis.

Trotz seiner kaum sechzehn Jahre hat der bei einem Nüttringer Malermeister arbeitende Lehrling D. seit Wochen gestohlen. An hundert Mark hat er nach und nach seinem Lehrherrn bzw. dessen Frau entwendet. Dafür erhielt er zu einundzwanzig Monaten Gefängnis mit Strafauflage.

Der mit dem Gericht schon oft in Konflikt geratene beschaffungslose Wden hatte dem Zuge der Zeit Rechnung getragen und in Nüttrigen Liebesgaben gesammelt, allerdings nicht, um sie abzuliefern. Denn er war überhaupt nicht beauftragt. Die ersten Liebhaber hatte er selbst eingetragten, um zu üblicher Nachzahlung anzukommen. Wden suchte in der Verhandlung den Gesteskranken zu markieren, das es aber auf, als er meinte, daß es keinen Zweck hatte. Das Urteil lautete auf zehn Monate Gefängnis.

**Auszug aus der Verurteilung Nr. 114.**

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 4.

- Mehr. Wilhelm Eick, Wilhelmshaven, schwer verw.
- Mehr. Johann Meyers, Nüttrigen, leicht verwundet.
- Mehr. Heinrich Sarms, Großenmeer, leicht verw.
- Mehr. Fritz Hertel, Straßhof, leicht verwundet.

**Berichtigung früherer Angaben.**

- Mehr. Waldemar Weimar, Delmenhorst, bisher schwer verw., gestorben Feldlazarett Moorsidee 2. 11. 14.
- Mehr. Georg Stroffmann, Prump, bisher schwer verw., gestorben Lazarett 5 Westfeld 17. 11. 14.
- Mehr. Georg Vermann, Trossen, bisv. vermist, leicht verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 74.

1. Bataillon, Oldenburg.

Unteroff. Adolf Tünjes, Oldenburg, gefallen.

„Noch schlimmer!“ Klang Gustav's mitgenommener Stimme. „Wir haben sie verloren.“

„Verloren?“

„Ja, auf der See haben wir sie verloren.“

„Aber komm doch in aller Welt herein und sieh nicht in der Kiste.“

Gustav sah beim Lichtein wie ein ausgetrocknetes Ei aus, da er den ganzen Tag weder Gesehen noch getrunken, und außerdem wie ein Hund mit dem Schwanz hatte um die Wette laufen müssen.

Nachdem er dem Pastor in einem Atem den ganzen Verkauf erzählt hatte, ging er zu seiner Alten hinein; nach einem kleinen Sturm von einigen Minuten erhielt er den Schlüssel zu einem gewissen Schrank in der Küche, in die er den Schlüsselbrücken führte.

Bald sah Gustav an dem großen Küchentisch, während der Pastor Brandwein, Pfefferküse, Brot herbeibrachte und dem Aufgehungen vorsetzte.

Darauf betrat man, was man für die Gestrandeten tun me. Jetzt in der Nacht Leute aufzusuchen und hinaus zu rennen, war verlorene Mühe; Feuer am Strand anzuzünden, war gefährlich, weil das Fahrzeug irreführend konnte, wenn der Schein überhaupt durch den Schneefurm drang.

Um Randvorsitz und Norman auf der Kiste stand es nicht so gefährlich, aber schlimmer war es um Carlsson bestellt. Gustav glaubte nämlich zu wissen, das Meer sei aufgebrochen und Carlsson verloren.

„Es sieht gerade so aus, als müsse er für seine Taten büßen“, meinte er.

„Für mal, Gustav“, wandte Pastor Nordström ein, „ich finde, du bist ungerecht gegen Carlsson; und ich weiß nicht, was du mit bösen Taten meinst. Wie sah der Hof aus, als er kam? Hat er ihn dir nicht in die Höhe gebracht? Hat er dir nicht Sommergerichte verschickt und dir eine neue Stuga gebaut? Und daß er sich mit der Witwe verheiratet

- Erst-Ref. Heinrich Behrens 1, Oldenburg, schwer verw.
- Erst-Ref. Hans Fuischer, Delmenhorst, schwer verwundet.
- Erst-Ref. Walter Ruckert, Nüttrigen, verwundet.
- Erst-Ref. Fritz Rühler, Reber, schwer verwundet.
- Unteroff. Adolar Zunderbach, Oldenburg, verwundet.
- Musik. Gustav Blümg, Rastede, verwundet.
- Mehr. Adolf Zimmermann, Nüttrigen, verwundet.
- Musik. Johann Alers, Nüttrigen, verwundet.
- Mehr. Hinrich Alers 1, Weener, verwundet.
- Gefr. Johann Horn, Oldenburg, verwundet.
- Gefr. Emil Schreiber 1, Oldenburg, gefallen.
- Unteroff. d. A. Heinrich Diet, Wildeshausen, gefallen.
- Musik. Gustav Schmidt, Barel, gefallen.
- Erst-Ref. Johann Käfer, Nüttrigen, verwundet.
- Erst-Ref. Johann Gerdt, Barel, schwer verwundet.
- Mehr. Dietrich Bogen, Emden, vermist.
- Unteroff. Franz Kringshausen, Oldenburg, gefallen.
- Kriegsfreiw. Heinrich Eilers, Oldenburg, verwundet.
- Kriegsfreiw. Wilhelm Friedr. Diers, Oldenburg, verwundet.
- Kriegsfreiw. Heinrich Krahe, Oldenburg, verwundet.
- Mehr. Remig Wacker, Oldenburg, vermist.
- Mehr. August Themann, Wehda, vermist.

2. Bataillon, Oldenburg a. W.

- Kriegsfreiw. Hermann Hoelt, Oldenburg, vermist.
- Musik. Gerhard Raffmann, Reichald, Amt Barel, vermist.
- Musik. Carl Müller, Delmenhorst, vermist.

Gestorben infolge Krankheit:

- Unteroff. Max Warnt, Oldenburg, gestorben Lazarett Drienne 14. 11. 14.
- Unteroff. d. A. Eduard Gottmann, Friesohde, gest. 22. 10. 14.
- Mehr. Christoph Grau, Augustsied, gest. 22. 10. 14. Laz. Reichel.

Infanterie-Regiment Nr. 91, Oldenburg.

- Musik. Wilhelm Hübsmann, nicht wiedermann, Barel, Amt Delmenhorst, schwer verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 162, Lübeck, Estin.

- Ref. Wilhelm Eick, Heiligenhafen, leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 164, Hameln, Holzminde.

- Ref. August Meute, Mühlen, Amt Wehda, bisher vermist, verw.

Infanterie-Regiment Nr. 172, Neubrück.

- Unteroff. Hugo Adams, Stehendorf, Kreis Wittmund, leicht verw.
- Unteroff. Eduard Marsch, Glensdorf, Kreis Leer, schwer verw.
- Musik. Theodor Penning, Goltzen, Kreis Leer, schwer verw.
- Musik. Hermann Rühr, Goltzen, Kreis Weener, schwer verw.
- Gefr. Friedrich Spring, Norden, leicht verw.
- Gefr. Albert Pfeiffer, Goltzen, Kreis Leer, leicht verw.
- Musik. Peter Dunter, Dieleheide, Kreis Weener, schwer verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 228, Schweidnitz.

- Sauptmann Wolfgang Niech, Wilhelmshaven, leicht verwundet.

Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 19, Naumburg a. S.

- Jäger Gustav Rave, Barel, leicht verwundet.

Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 49, Magdeburg.

- Oberarzt Dr. Heinrich Segeffen (Eich), Sandhausen, leicht verw., bei der Truppe.

Reserve-Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 2, Emden.

- Gefr. d. A. Schuermann, Oversten, d. Englisch, verl. 80. 11. 14.

Auszug aus der Verurteilung Nr. 115.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 79, Borkum, Oldenburg.

- Ref. Jacob Feyen 8, Nehmersiel, Kreis Norden, gest. infolge Krankheit, beim Feuern 27. 10. 14.
- Ref. Gerhard Sarms 1, Wehda, Amt Wehda, gestorben infolge Krankheit bei Ra. Rant Feuertag 4. 11. 14.

Berichtigung früherer Angaben.

- Mehr. Haas ter Dell, Norden, bisher vermist, gefallen.
- Mehr. Herm. Ben, Wäldersied, bisher vermist, leicht verw.

Infanterie-Regiment Nr. 91, Oldenburg.

- Drumont am 18. 10. und 8. 11., Rölbre am 7. 10., 27. 11. und 1. 12., Pont Gload am 8., Courch am 14., 15. und 17. 11. und andere Gefechte vom 4. bis 7. 12. 14.

1. Bataillon.

- Musik. Wilhelm Möhring, Wäldersied, leicht verw.
- Musik. Franz Peters, Warfleth, verwundet.
- Gefr. d. Ref. Hermann Böcker, Bommelmoor, d. Inf., leicht verl.
- Off. Stellv. Wäldersied, Wilhelm Rote, Wildeshausen, leicht verw.
- Musik. Carl Grothkopf, Guppenbüren, vermist seit 27. 9. 14.
- Musik. Franz Rahnmann, Wehda, leicht verwundet.
- Musik. Otto Klein, Wehda, gestorben inf. Krankheit, 7. 10. 14.

2. Bataillon.

- Gefr. d. Ref. Ferd. Große-Moormann, Sempendorf, leicht verw.
- Musik. Gerhard Brünlow, Nüttrigen, leicht verw.
- Musik. Joh. Schmecke, Riedhamelmoor, leicht verw.
- Ref. Gerh. Meuten, Wehda, Amt Wehda, gefallen.
- Kriegsfreiw. Johannes Klaußen, Borkum, leicht verw.

hat? Sie wollte ihn ja haben. Daß er sie hat, das Testament zu machen, war noch kein Unrecht von ihm; daß sie es aber tat, war von ihr nicht wohl überlegt. Carlsson war ein stinker Kerl und hat alles getan, was du tun wolltest, aber nicht formell! Was? Willst du vielleicht nicht, daß ich für dich um die Witwe von Doassa mit ihren achtzigtausend Reichstulern freier je! Mein, hör mal, Gustav, du mußt nicht so streng sein! Man kann die Menschen von verschiedenen Gesichtspunkten betrachten!

„Mag sein; aber der Mutter hat er jedenfalls das Leben genommen; und das verzeihe ich ihm nie.“

„Ach was, das hast du vergessen, wenn du zu deiner Frau ins Bett freist! Und es ist noch gar nicht einmal sicher, ob Carlsson ihr wirklich das Leben genommen hat. Gätte die Alte sich zum Beispiel etwas angezogen, als sie an jenem Abend hinauslief, so hätte sie sich nicht erkaltet. Daß er, der junge Kerl, mit dem Mädchen schickerte, wäre allein ihr wohl nicht so nahe gegangen. So, damit wären wir jetzt im Reinen; nun wollen wir morgen früh sehen, was zu machen ist. Wir haben Sonntag und die Leute kommen in die Kirche, denn brauchen wir sie nicht erst anzubieten! Geh jetzt schlafen und denk daran: des einen Tod ist des andern Brot.“

(Schluß folgt.)

**Neue Ausgrabungen in Pompeji.**

Der römische Korrespondent des Berliner Tagesblattes berichtet: Mehrere unregelmäßig schön Bitten mit wohlbehaltenem Oberird. und Treppe sind in Pompeji gefunden worden. Die Gemächer haben herrlich dekorierte Marmorwände, Mosaikböden, Marmortische, bemalte Decken und Schränke, endlich vollständig erhaltene Betten. Auch neun Leichen stehender Hausbewohner, darunter ein junges Mädchen, das sich hilfesuchend an die Seite der Mutter geschmiegt hatte, wurden gefunden.

- 3. Bataillon.
- Musik. Johann Saar, Wäldersied, leicht verw.
- Musik. Hermann Lehmküh, Wehda, gefallen.
- Musik. Heinrich Götting, Nordlohe, gefallen.
- Musik. Heinrich Bücker, Lohne, gefallen.
- Ref. Heinrich Bielefeld, Wehda, Amt Barel, durch Unfall leicht verl.

Berichtigung früherer Angaben.

- Musik. Eugen Eickert, Nüttrigen, bisher verw., gestorben in Leipzig am 6. 11. 14.

Feldartillerie-Regiment Nr. 62, Oldenburg, Osnabrück.

- Fahrer Heinrich Schumacher, gestorben infolge Krankheit Kriegslazarett Eijffonne am 21. 11. 14.
- Gefr. Johannes Meyer 5, bisher verwundet, verwundet und in Franz. Gefangenschaft.
- Gefr. Johannes Meyer 4, bisher verwundet, verwundet und in französischer Gefangenschaft.

Kan. Wäldersied, bisher verwundet, verwundet und in französischer Gefangenschaft.

Sergeant Müller, bisher schwer verwundet, gefallen.

Kan. Carl Schopperhaus, bisher schwer verwundet, verwundet und in französischer Gefangenschaft.

**Oldenburg. Spielplan des Groß-Theaters.**

Dienstag, 5. Januar: Bolos, verfaßt von E. Sardt. Hierauf in neuer Inszenierung: Der Widerbenstigen Zähmung. Quittspiel in fünf Akten und einem Vor- und Nachspiel von Shalpeare, nach Baudissins Uebersetzung für die deutsche Bühne eingerichtet von E. Klian, Anfang 7 1/2 Uhr. — Mittwoch, 6. Januar: Wie einst im Mai, Anfang 7 1/2 Uhr. — Donnerstag, 7. Januar: Unsere Frauen. Lustspiel in fünf Akten von G. von Moser und J. von Schönthan, Anfang 7 1/2 Uhr. — Freitag, 8. Januar: Unsere Frauen. Anfang 7 1/2 Uhr.

Augustsied. Aus Gram gestorben ist in der benachbarten Gemeinde Apen eine 73 Jahre alte Frau Meyer. Am ersten Weihnachtsstage starb ihr 40-jähriger Sohn Johann, nachdem man ihm seinen Wunsch, zum Kranfenshause zu Oldenburg nach Hause gebracht zu werden, erfüllt hatte. Die Mutter nahm sich den Tod so zu Herzen, daß sie ihm drei Tage später im Tode nachfolgte.

Gen. Ueber den Besuch eines feindlichen Fliegers auf der Insel Langeoog wird nun von dort berichtet: Am ersten Weihnachtsfesttag vormittags zwischen 10 und 11 Uhr kamen vier feindliche Flieger über unsere Insel von Osten her geflogen. Ueber dem Café Zur Erholung, Besitzer G. Jomann, ging der eine Flieger bis auf etwa 100 Meter nieder und gab zwei Schüsse aus einem Gewehr oder Karabiner ab, die aber schiefgingen. Die Tochter des Besitzers und ein Nachbar, die vorher noch gewinkt hatten, weil sie glaubten, deutsche Flieger vor sich zu haben, merkten jetzt erst, daß es englische Flieger waren, und bogaben sich eiligst ins Haus zurück. Der Flieger nahm sofort seinen Kurs wieder östlich und flog nach dem Strand zu. Dort warf er eine Bombe ab, die ins Wasser fiel und explodierte, wobei eine haushohe Wasserfäule emporstieg. Dann flog der Flieger südlich nach dem Gölspiz zu und warf wiederum eine Bombe ab, die etwa 400 Meter vom Gölspiz entfernt explodierte, aber keinerlei Schäden anrichtete. Die Sprangstücke wurden im Umkreis von 300 bis 400 Metern aufgefunden. Weiter bewegte sich der Flieger über die Hartshoffstege südwestlich nach dem Wäldersied zu und flog dann entlang dem Meere zu. Dort wurden die Flieger auch schon von unseren Zeppelinen verfolgt.

Emden. Der Genosse Wäldersied Erich Weich von hier erhielt für sein tapferes Verhalten auf dem westlichen Kriegsschauplatz das eiserne Kreuz. W. befindet sich gegenwärtig in einem Lazarett.

Auf eine 25-jährige Tätigkeit als Bürgervertreter er kann Herr F. Weich hier zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde am Sonnabend eine besondere Sitzung abgehalten, in der neben einer Imprime an den Publikum denselben ein in Goldrahmen gefaßtes Bild, Ansicht des Rathausplatzes, überreicht wurde.

Das Erbaugeschäft 1915 für den Stadtkreis Emden findet im Restaurant Tonhalle, Meistergerendsstraße 3, wie folgt statt:

1. am Mittwoch den 6. Januar, morgens 8 Uhr, für diejenigen Militärpflichtigen aus allen Jahrgängen, deren Zunamen mit dem Buchstaben A bis G einschließlichs beginnen;
  2. am Donnerstag den 7. Januar, morgens 8 Uhr, für diejenigen Militärpflichtigen aus allen Jahrgängen, deren Zunamen mit dem Buchstaben H bis D einschließlichs beginnen;
  3. am Freitag den 8. Januar, morgens 8 Uhr, für diejenigen Militärpflichtigen aus allen Jahrgängen, deren Zunamen mit dem Buchstaben E bis J einschließlichs beginnen.
- Es haben sich zu stellen: a) diejenigen Militärpflichtigen, welche bisher auf Grund der §§ 29,8 und 99,2 B. D. bis auf weiteres zurückgestellt waren, b) alle 1893 und 1894 geborenen Militärpflichtigen, die bisher die vorläufige Entscheidung „Ein Jahr zurück“ erhalten haben, c) alle im Jahre 1895 geborenen und in Emden Stadt sich aufhaltenden Militärpflichtigen einschließlichs derjenigen, welche bisher auf Grund des § 103,10 B. D. als Landsturmbesoldete vorläufig unabschließlichs unveranlagt waren und d) alle übrigen Militärpflichtigen, die aus irgend einem Grunde bisher noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben.

**Aus aller Welt.**

Kalte Dufse für liebebedürftige Dänken. Das Stellvertretende Generalkommando des 2. Armee-Korps in Stettin erläßt folgende dringende Bekanntmachung: Ein Fräulein Marie Soinawa aus Stöden, Kreis Randow, und ein Fräulein Käthe Hertel aus Jäder bei Fadar haben Liebesbriefe an einen in Gefangenenlager Altkama befindlichen Kriegsangehörigen geschrieben. Wegen dieses bedauerlichen Zeichens von mangelndem Stolz und Nationalbewußtsein werden die Namen der Briefschreiberinnen hierdurch zur allgemeinen öffentlichen Kenntnis gebracht. — Das hilft?